



Das Beste aus der Natur. Das Beste für die Natur.

# **Aus eigener Erfahrung – Stellungnahme des Babynahrungs-Herstellers HiPP zum Novellierungsvorschlag zur EU-Öko-Verordnung vom 25. März 2014**

Pfaffenhofen, 24.10.2014



Das Beste aus der Natur. Das Beste für die Natur.

**Wir sprechen aus eigener Erfahrung:**

Bereits in vierter Generation ist das Familienunternehmen HiPP erfolgreich als Babynahrungs-Hersteller tätig, davon fast ein halbes Jahrhundert in der Verarbeitung ökologischer Rohstoffe.

Es ist eine Sache, von Nachhaltigkeit und Umweltschutz zu reden – und die andere, sie täglich als Verantwortung und Herzstück des eigenen unternehmerischen Handels zu begreifen. Wann immer wir Entscheidungen treffen und neue Produkte entwickeln, stellen wir zunächst die Frage: Welche Auswirkungen werden diese auf die Welt von morgen haben? Der Schutz der Natur, der verantwortungsbewusste Umgang mit ihren wertvollen Ressourcen und der Erhalt der biologischen Vielfalt stehen aus gutem Grund im Mittelpunkt unserer Firmenphilosophie.

Mit über 2.000 Mitarbeitern stellen wir in diesem Sinne Produkte für die Säuglings- und Babyernährung her. Wir produzieren in Deutschland, Kroatien, Österreich, Russland, Schweiz, Ukraine und Ungarn. Unsere Produkte vertreiben wir in mehr als 50 Ländern in Europa und weltweit. Unser Marktanteil allein in Deutschland beträgt 49 Prozent, unser jährlicher Umsatz beläuft sich aktuell auf ca. 660 Millionen Euro.

Um die Rohstoffe für unsere Produkte in der HiPP-spezifischen Bio-Qualität zu bekommen und die nachhaltige Landwirtschaft zu fördern, arbeiten wir mit etwa 6.000 Bio-Landwirten zusammen. Der enge Austausch zwischen unseren Einkäufern und dem Expertenteam aus der Qualitätssicherung/Analytik mit den Erzeugern ist der Kern unserer Qualitätsphilosophie. Wir schreiben Produktsicherheit groß und wollen alle Zutaten zu ihrem Ursprung zurückverfolgen, bis auf einen bestimmten Acker, bis auf die Weide. In der Analytik gehören wir außerdem zur internationalen Spitze: Das HiPP-Labor in Pfaffenhofen führt regelmäßige Analysen durch, bei denen jährlich insgesamt rund 4 Millionen chemische und physikalische Parameter gemessen werden.

Wir wissen also, welcher Aufwand getrieben werden muss, um unbelastete Bio-Produkte anbieten zu können. Das lässt uns mit Sorge auf die Vorschläge der Europäischen Kommission zur Novellierung der Öko-Verordnung reagieren. Wir sehen die Vorgaben nicht als förderlich für eine nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft an. Der Entwurf wird nicht zu mehr, sondern zu weniger „BIO“ führen. Er richtet sich damit gegen die Interessen der Verbraucher, Kita-, Schul- und Betriebskantinen, die immer häufiger ökologisch produzierte Lebensmittel konsumieren und anbieten wollen. Und er entwertet die vielfältigen Leistungen des Öko-Landbaus für den Boden-, Gewässer-, Tier- und Artenschutz und damit für die Qualität der Bio-Produkte.

Daher treten wir gemeinsam mit unseren Erzeugern und Verbänden für eine passgenaue und praxisnahe Weiterentwicklung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft ein. Wir brauchen für BIO neue Anreize und keine neuen Hürden.

Wir würden uns freuen, wenn die nachfolgende Stellungnahme auch Sie für ein aktives Engagement für die Bio-Produkte begeistern könnte, und stehen Ihnen für den Dialog darüber gern zur Verfügung.

Ihr



Professor Dr. Claus Hipp

Ihr



Stefan Hipp



Das Beste aus der Natur. Das Beste für die Natur.

#### Was unsere Experten zum Novellierungsvorschlag sagen:

- **Revision der EU-Verordnung allgemein**

Grundsätzlich begrüßen wir eine regelmäßige Evaluierung der Regelungen für die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft.

Die seitens der EU-Kommission vorgeschlagene Totalrevision halten wir in ihrer jetzigen Fassung jedoch für nicht zielführend. Schon der Entwurf hat die Bio-Branche in Europa verunsichert. Ihr Inkrafttreten würde durch realitätsferne Vorgaben und erheblichen zusätzlichen Bürokratieaufwand den Bio-Markt in eine Nische zurück drängen. Die Novellierung mit den Interessen der Verbraucher zu begründen, wie es die EU-Kommission tut, halten wir daher für fahrlässig. Im Gegenteil: Die Verbraucher fragen BIO kontinuierlich wachsend nach und würden ihre Nachfrage gern vor allem aus regionalen oder zumindest europäischen Quellen decken.

- **Grenzwertregelung**

Ein Grenzwert von 10 ppb soll zukünftig definieren, ob und wann BIO noch BIO ist. Seit fünf Jahrzehnten produziert HiPP und seine tausende Zulieferer gesunde Lebensmittel in nachhaltiger Produktionsweise. Dieser Öko-Anbau findet jedoch nicht unter einer Art Käse-Glocke jenseits der realen Welt statt, sondern ist den Umgebungs-Einflüssen aus der konventionellen Landwirtschaft und der Umwelt ausgesetzt. Wir wissen gerade aus unserer umfangreichen Qualitätssicherung: Sichere Bio-Qualität muss mit besonderen Methoden, viel Aufwand und umfangreichen Wissen und Erfahrung erzeugt werden. Was im Anbau-Prozess schief gegangen ist, das kann man anschließend durch Kontrollen nicht gerade rücken. Oder anders formuliert: **Sicheres Bio kann man nicht „er-kontrollieren“, es muss erzeugt werden.**

Das seit Beginn der ersten EU-Öko-Verordnung geltende, prozessorientierte Kontroll- und Zertifizierungssystem ist dafür eine zentrale Voraussetzung. Es ist für uns daher nicht nachvollziehbar, wieso die EU-Kommission nun durch die nachgeschaltete Ergänzung der Kontrollen auf Pestizid-Grenzwerte einen Paradigmenwechsel einführen will. Damit wird die umweltfreundlichste Form der Lebensmittelerzeugung ausgebremst.

Die neuen Bio-Grenzwerte sollen zusätzlich zu den gesetzlichen allgemeinen Höchstmengen für Lebensmittel eingeführt werden. Der Kommissionsvorschlag orientiert sich an den Schwellenwerten aus der Babykost-Richtlinie. HiPP weiß daher sehr genau, welcher Aufwand und welche Kosten beispielsweise allein in der Analytik damit verbunden sind.

Diese Verschärfung wird angestrebt, obwohl BIO heute schon bewusst und nachprüfbar auf chemisch-synthetische Pestizide verzichtet und ohne messbare Rückstände produziert.

Wenn Belastungen auftreten, so handelt es sich in der Regel um Spurenbefunde, die durch Abdriften, Verunreinigungen oder ähnliche unbeabsichtigte Geschehen entstanden sind.

Um rückstandsfrei im Sinne der Babynahrungs-Richtlinie zu produzieren, dürfen z.B. nicht einmal dieselben Obstkisten für konventionelle Äpfel und Bio-Äpfel verwendet werden – auch belasteter Einstreu im Stall beispielsweise, kann unter Umständen schon zu Überschreitungen der 10 ppb im Fleisch führen. HiPP überprüft auch solche Einflüsse, aber wir wenden dafür auch jährlich viele Millionen Euro auf. Welcher ‚normale‘ Bio-Betrieb ist dazu in der Lage?



Das Beste aus der Natur. Das Beste für die Natur.

**HiPP führt über 300.000 Untersuchungen jährlich durch und untersucht dabei auf insgesamt ca. 4 Millionen chemische und physikalische Parameter. Im Budget schlägt dieser Aufwand mit einem zweistelligen Millionen-Betrag zu Buche.**

Die kleinen und mittleren Unternehmen, die heute zumeist noch den Bio-Bereich prägen, könnten einen solchen Einsatz unmöglich erbringen. Sie wären damit nicht mehr zukunftsfähig. Der Bio-Markt könnte sich nicht weiter entwickeln. Bio-Produkte würden sich außerdem erheblich verteuern, so dass nur noch wenige Verbraucher bereit oder in der Lage wären, diese Preise für Bio-Ware zu bezahlen.

Die Frage ist also, ob so hohe Anforderung an BIO gestellt werden sollen, dass sie aus Kostengründen kaum noch erfüllbar sind - obwohl diese Anforderungen nicht einmal helfen können, die Bio-Qualität zu verbessern - oder ob man die ökologische Landwirtschaft mit neuen Anreizen voranbringen will? Wir sind der Meinung, dass die bisherigen Leistungen der ökologischen Landwirtschaft ein Potential aufweisen, das ausbaufähig ist und dafür Unterstützung erfordert!

- **Umweltleistungen des Bio-Anbaus**

**Biolandbau ist auch praktizierter Wasser-, Boden- und Naturschutz, der allen zu Gute kommt.** Mit Besorgnis registrieren wir, dass den Leistungen der ökologischen Landwirtschaft für den Boden-, Gewässer-, Tier- und Artenschutz in der politischen Debatte nicht mehr ihre ursprüngliche und faktische Bedeutung zugebilligt wird. Biologischer Anbau versucht in Kreislauf-Prozessen zu arbeiten und natürliche Ressourcen zu schonen, um qualitativ hochwertige Lebensmittel zu erzeugen. So generiert Öko-Anbau auch Umweltleistungen z.B. bzgl. des Erhalts der Bodenfruchtbarkeit, Erhaltung der Reinheit des Grundwassers und des Schutzes der Artenvielfalt in unserer Landschaft. Wenn der Boden gesund ist, leben allein in einer Handvoll Erde mehr Lebewesen (Bakterien, Pilze, Algen) als Menschen auf unserem Planeten!

Die Intention der ökologischen Landwirtschaft, nachhaltiger und damit zukunftsfähiger zu wirtschaften, besteht nach wie vor. Sie wird gestützt beispielsweise durch die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie in Deutschland, die einen Ausbau der ökologischen Landwirtschaft auf 20 Prozent zum Ziel hat oder auch durch das Landesprogramm BioRegio Bayern. Wir halten es gerade für eine Aufgabe der Politik, in der Abwägung der Interessen auch die positiven Effekte der ökologischen Landwirtschaft, die der gesamten Gesellschaft zu gute kommen, zu berücksichtigen. **Weniger belastete Böden und Gewässer sowie eine größere biologische Vielfalt sind schützenswert an sich.**

- **Ausnahme- und Übergangsregelungen**

Wir unterstützen die Haltung der EU-Kommission, **Ausnahme- und Übergangsregelungen in regelmäßigem Turnus und im Interesse des Verbrauchers auf den Prüfstand zu stellen. Jedoch sollte dies nach Einzelfall-Prüfung sowie mit Augenmaß geschehen** und muss die besonderen Anbau-Bedingungen und den Professionalisierungsgrad der Branche in allen 28 Mitgliedstaaten berücksichtigen.



Das Beste aus der Natur. Das Beste für die Natur.

### Saatgut

**Mit Besorgnis sehen wir insbesondere den Vorschlag, den Einsatz von konventionellem Saatgut zu untersagen. Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie langwierig und kostenintensiv die Entwicklung von rein ökologischem Saatgut ist.** HiPP hat in über zehn Jahren Forschung und Anwendung mit einem ökologischen Saatgutzüchter eine eigene, vermehrungsfähige Karotte entwickelt. Diese Entwicklung hat nicht nur mehrere Hunderttausend Euro gekostet, diese Bio-Sorte ist zudem nicht so ertragreich, wie die marktgängigen Hybrid-Sorten, so dass wir unseren Erzeugern höhere Abnahmepreise für ihren Aufwand zahlen müssen.

Es ist bekannt, dass es momentan noch große Lücken in der durchgängigen Versorgung mit ökologisch vermehrtem Saatgut gibt. Deshalb dürfen Bauern und Gärtner zurzeit auch noch ungebeiztes konventionelles Saatgut einsetzen, wenn für die gewünschte Sorte kein Öko-Saatgut erhältlich ist. Diese Ausnahme soll nun gestrichen werden, weil das angeblich die Entwicklung von Öko-Saatgut begünstigt. Doch selbst in Deutschland mit seinem weit entwickelten Bio-Markt wird längst nicht für alle Gemüsesorten Saatgut in Öko-Qualität angeboten. In vielen anderen EU-Ländern gibt es für regional angepasste Getreide- und Gemüsesorten fast ausschließlich konventionelles Saatgut. Wenn in diesen Ländern ausschließlich Bio-Saatgut vorgeschrieben wird, brechen absehbar ganze Bio-Produktionsbereiche weg.

Daher betrachten wir es als notwendig, dass zunächst der Aktionsplan der EU-Kommission zur Förderung des ökologischen Saatgutes und die allgemeinen Saatgut-Regeln angepasst werden. Anderenfalls würde beispielsweise auch HiPP als größter europäischer Produzent von Bio-Baby-Beikost keine Bio-Qualität mehr anbieten können. Dies wäre weder in unserem Geschäftsinteresse, noch im Sinne unserer 2000 Mitarbeiter und der Millionen zufriedenen Eltern und Familien, die regelmäßig HiPP konsumieren.

- **Häufigere Kontrollen**  
**Wir begrüßen ausdrücklich den Vorschlag, die Kontrollhäufigkeit der Betriebe je nach Risiko-Einstufung zu variieren.** Dieses Vorgehen entspricht der guten unternehmerischen Praxis und ist auch Bestandteil unseres Qualitätssicherungs-Ansatzes. Jedoch bedürfte es dafür keiner Totalrevision der bestehenden EU-Öko-Verordnung.
- **Strengere Einfuhrkontrollen**  
**Einer strengeren Kontrolle bei der Einfuhr ökologischer Erzeugnisse stehen wir positiv gegenüber.** Diese sollte jedoch die unterschiedlichen Produktionsbedingungen in den Drittländern berücksichtigen und das Prinzip der Äquivalenz stützen.
- **Delegierte Rechtsakte**  
In Zukunft sollen EU-Beamte definieren, was BIO ist. Der neue Entwurf erhöht die Anzahl der Ermächtigungen von 30 auf 42. Sie beziehen sich nicht nur auf Details, sondern auf wesentliche Inhalte der Verordnung. Natürlich gibt es in allen Gesetzesverfahren Ermächtigungen. Sie erlauben einer Verwaltung, bei der Festlegung von Details flexibel zu reagieren ohne gleich die ganze Gesetzgebungs-Maschinerie in Gang zu setzen. **Die delegierten Rechtsakte sollten sich aus unserer Sicht aber auf Fragen beschränken, die nicht grundsätzlich am Fundament der EU-Öko-Verordnung rühren oder die bestehenden Unternehmungen vor Rechtsunsicherheiten stellen.**



Das Beste aus der Natur. Das Beste für die Natur.

- **Rückverfolgbarkeit und Transparenz der Lieferkette**

**Wir vermissen in dem Novellierungsvorschlag der EU-Kommission weitere Schritte in Richtung einer nachvollziehbaren und für Kontrollstellen transparenten Lieferkette vom Erzeuger bis zum fertigen Bio-Produkt.** Solch eine Fortschreibung des bestehenden prozessorientierten Kontrollsystems wäre ein tatsächlicher Fortschritt im Interesse der Verbraucher statt neuer Grenzwerte, die nur die Endprodukte kontrollieren.

**Wir plädieren daher für eine gesetzlich vorgeschriebene Rückverfolgbarkeit der Lieferkette** und bringen diese Idee in die politische Diskussion ein. Wir möchten undogmatisch prüfen, inwiefern die Bio-Branche hier, neben den bereits erbrachten ökologischen Leistungen, Vorreiter in der Lebensmittelwirtschaft sein kann.